

meidet es zu jeder Jahreszeit. Und merkwürdigerweise ist die Haubenlerche wieder Brut- und Standvogel auf dem südlich, 576 m über N. N., 11 km von hier gelegenen Bahnhofs Brambach. Die Höhe über dem Meere scheint also weniger von Einfluß auf ihr Wohlbefinden zu sein, als gewisse andere Umstände, die noch zu ergründen wären.

Meine Ausführungen werden gezeigt haben, daß überall Vogelbeobachtungen gemacht werden können. Und überall wird man auch Gelegenheit finden, seine Mitmenschen dafür zu interessieren. Ich denke hierbei auch an die Schuljugend, die, wie man auf dem Lande beobachten kann, noch sehr der Aufklärung bedürftig ist, ebenso sehr, wie viele Stadtbewohner. Mißerfolge dürfen niemanden abhalten, immer und immer wieder für den Vogelschutz einzutreten, aufzuklären und dafür zu wirken, daß unseren gefiederten Freunden die Anerkennung zuteil wird, die sie als wichtige Glieder im Haushalte der Natur verdienen.

Ueber die Beerennahrung unserer Singvögel.

Von Oberförster Ludwig Schuster in Gonsenheim.

Ueber die Frage, ob die Früchte des Traubenholunders (*Sambucus racemosa*) als Vogelnahrung dienen, hat Hennemann in den letzten Jahrgängen dieser Zeitschrift mehrfach referiert. Ich habe im Sommer 1919, in dem sich mir eine vortreffliche Gelegenheit zur Beobachtung bot, dieser Frage mein besonderes Augenmerk zugewandt und bin dabei zu anderen Resultaten gekommen als Hennemann, das will, positiv ausgedrückt, besagen, daß ich die Früchte des Traubenholunders für ein wichtiges und von einer Reihe von Vögeln gern angenommenes Nahrungsmittel halte. — Ich habe den Sommer 1919 in Bad Nauheim zugebracht. Der zum Bad gehörige ausgedehnte Park stellt neben den Anlagen mit einem außergewöhnlichen Vogelreichtum ein großartiges Eldorado dar. Da mich meine dienstliche Tätigkeit Tag für Tag und stundenlang in den Park und die Anlagen, in denen für die Beerenfresser eine Unmenge von beerentragenden Sträuchern angepflanzt sind, führte, so hatte ich recht Gelegenheit, mich der Beobachtung der Vogelwelt zu widmen, und als im Juli die prachtvollen Korallen des Traubenholunders sich rot färbten, hielt ich die Büsche ständig im Auge. Speziell kontrollierte ich tagtäglich, oft nur kürzere Zeit, oft halbstunden-

und stundenlang eine Gruppe von Büschen, die in der sogenannten Goldsteinanlage am Wasserturm standen und die man von dem Erdwall, der den Fuß des Turmes umgibt, ausgezeichnet und aus kürzester Entfernung übersehen konnte. Da stellte ich nun folgendes fest: Kaum waren die Beeren in der zweiten Hälfte des Juli ausgereift, als sich drei bis vier Gartenrotschwänzchen, zwei bis drei Hausrotschwänzchen, ebensoviel Mönchs- und Dorngrasmücken einstellten, sich über die Beeren hermachten, sich zu jeder Tageszeit auf und in den Büschen, in deren nächster Umgebung, auf dem Turm und den vorüberführenden Telegraphendrähten aufhielten und sich tagelang fast ausschließlich von diesen Beeren zu ernähren schienen. Ich möchte gerade das letztere besonders betonen, und wenn ich hinzufüge, daß rundum eine Unmenge von beerentragenden Sträuchern (Wolliger Schneeball [*Viburnum lantana*], Gemeine Heckenkirsche [*Lonicera xylosteum*], Vogelbeere [*Sorbus aucuparia*], Virginische Sauerkirsche [*Prunus virginiana*]) mit reifen Früchten stand, die von den genannten Vogelarten nur an dieser Stelle, wo ihnen die Beeren des Traubenholunders zur Verfügung standen, verschmäht wurden, so darf man daraus wohl folgern, daß für eine Reihe von Vogelarten die Traubenholunderbeeren eine begehrte Speise bilden. Außer den genannten Arten beobachtete ich noch öfters die Zaungrasmücke und in einem Fall die Gartengrasmücke beim Aufnehmen der Beeren, ferner einmal die Singdrossel und in mehreren Fällen die Schwarzamsel. Diese beiden Arten hielten sich fast ausschließlich an die Früchte der zahlreich angepflanzten *Prunus virginiana*, die sie mit der größten Gier und oft in erst halbreifem Zustand verschlangen. Zeitweise sah ich sechs bis acht Schwarzamseln und vier bis fünf Singdrosseln zu gleicher Zeit beim Schmaus, und es war wirklich erstaunlich, in wie kurzer Zeit sie den reichen Behang der *Prunus virginiana* restlos zu vertilgen wußten. Diese Gier nach den *Prunus*-früchten war wohl auch der Grund, weshalb sie die dicht dabei wachsenden Traubenholunderbeeren weniger beachteten; sie verschmähen sie an und für sich gewiß nicht, und an anderer Stelle der Neuanlage, wo nur Traubenholunderbeeren geboten wurden, verschwand der rote Beerenseggen in kurzer Zeit; nach meiner Vermutung in erster Linie durch Drossel und Amsel vertilgt. Rotschwänzchen und Grasmücken be-

obachtete ich, wie gesagt, fast täglich beim Mahl an den Traubenholunderbeeren. Die Vögel gingen bei dem Verzehren der Beeren nicht so zu Werk, daß sie gleichmäßig und ohne Unterschied von all der Unmenge von Trauben, die die Zweige schmückten und mit ihrer Last zu Boden zogen, genascht hätten, sondern sie holten sich die Beeren immer nur von verhältnismäßig wenig Trauben weg, die erst sorgfältig abgeerntet wurden, ehe sie an neue herangingen. In diesen Tagen lag der Kot der Rotschwänzchen auf den Bänken der Anlage usw. massenhaft umher, rot gefärbt und mit den Kernen der Traubenholunderbeeren durchsetzt. Alles in allem halte ich den Traubenholunder als Nahrungsspender für wichtig und wertvoll für die Vogelwelt und die empfehlenden Urteile älterer Schriftsteller über ihn für voll berechtigt. Wenn ich Rotschwänzchen, Grasmücken und Drosseln von seinen Beeren naschen bzw. leben sah, so darf man wohl mit Recht annehmen, daß, wenn die Oertlichkeit ihr Vorkommen erlaubt, auch andere Vögel, wie Nachtigall, Rotkehlchen, Laubvögel, seine Früchte verzehren. Daneben sollte auch die auf die Verschönerung der Natur gerichtete Wirkung der mit reifen Beeren behangenen Sträucher, die neben der Vogelbeere zu dem schönsten Herbstschmuck unserer Wälder und Anlagen gehören und das Entzücken jedes Naturfreundes sind, mitbestimmend für den Anbau dieses Strauches sein. Wenn man streckenweise den Waldboden mit dem Rot der Traubenholunderbeeren geschmückt und gesprenkelt sieht, wie ich es Ende Juli im Taunus sah, dann kann man sich an solcher Pracht gar nicht satt sehen. — Einige weitere Beobachtungen, die ich in diesem Sommer über die Beerennahrung machte, seien hier noch angefügt. Ich erwähnte schon, daß die Früchte der *Prunus virginiana* (Virginische Traubenkirsche) mit wahrer Leidenschaft von Schwarz- und Singdrosseln gefressen wurden. Auch mehrere Kirschkernebeißer knackten tagelang die Früchte auf, um die Kerne zu verzehren. Ich glaube daher, daß man den Anbau dieses Baumstrauches, der bei uns gut gedeiht, in Vogelschutzgehölzen empfehlen kann. Auch unser einheimischer *Prunus padus* liefert ja ein begehrtes Futter. Anfang Juli sah ich in mehreren Fällen, daß Rotkehlchen stark überreife am Boden liegende Kirschen angingen; sie pickten an Ort und Stelle das Fleisch der Frucht weg oder trugen die ganze Kirsche in

die umliegenden Büsche, um hier von ihr zu naschen. In einem Falle, am 25. Juli, sah ich sogar einen Buchfinken, der eine am Boden liegende Kirsche bearbeitete. *Lonicera xylosteum*, die gemeine Heckenkirsche, lieferte auch ihren Tribut. Als Anfang August die Doppelbeeren dieses in den Anlagen massenhaft angepflanzten Strauches reif waren, sah ich Schwarzamseln, Singdrosseln und Mönchsgrasmücke in mehreren Fällen die Beeren wegnaschen. Am 3. August beobachtete ich sogar, wie ein Schwarzamsel-Männchen die Beeren dieses Strauches sammelte und wiederholt damit in das dichtere Gebüsch flog; da in diesen Tagen gerade hier die Jungen einer späten Schwarzamselbrut ausgeflogen waren, so vermute ich, daß sie mit dieser Kost gefüttert wurden. Im allgemeinen scheinen aber die Beeren der Heckenkirsche nicht allzusehr beliebt zu sein. Gegen Mitte August trockneten die meisten überreifen Früchte ein und fielen ab. Von den Beeren des wolligen Schneeballs (*Opulus lantana*), die im August reifen, sah ich die Mönchsgrasmücke naschen, und da sich zur Reifezeit auch Schwarzamseln und Singdrosseln in den Büschen auffällig oft zu schaffen machten, so darf ich wohl mit Recht annehmen, daß auch sie zu den Liebhabern dieser Beeren zählen, obwohl ich die direkte Aufnahme nie beobachten konnte. Außerdem fand ich unter einem dieser Sträucher die halbreifen Früchte massenhaft umherliegen, aufgeknackt und ihres verhältnismäßig sehr großen Kernes beraubt; der Sachlage nach kann nur der Kirschkernebeißer als Täter in Frage kommen. Wie mir ein hiesiger, erfahrener Raubzeugfänger mitteilte, findet man die charakteristischen Steinkerne des wolligen Schneeballs sehr oft in der Losung von Marder und Dachshund. Im Juli beobachtete ich einen Kirschkernebeißer, der für seinen ausgeflogenen Sprößling unermüdlich Kirschkerne aufknackte und die geknackten und gereinigten Kerne dem Jungvogel in den Rachen stopfte. Ein Starenpaar, das seine Niststätte in eine Spechthöhle im Park verlegt hatte, fütterte die Brut verschiedentlich mit großen, dicken Süßkirschen. Das Aetzen der jungen Brut mit Beeren und Früchten ist in der Vogelwelt wohl allgemeiner verbreitet als man annimmt; ich erwähnte oben schon den Fall bei der Schwarzamsel und habe vor Jahren in diesen Blättern über das Füttern junger Rotschwänzchen mit Johannisbeeren berichtet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Ludwig

Artikel/Article: [Ueber die Beerennahrung unserer Singvögel. 184-187](#)